

Kürbiskrieg im Sonnenhain

Schwank
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2009 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

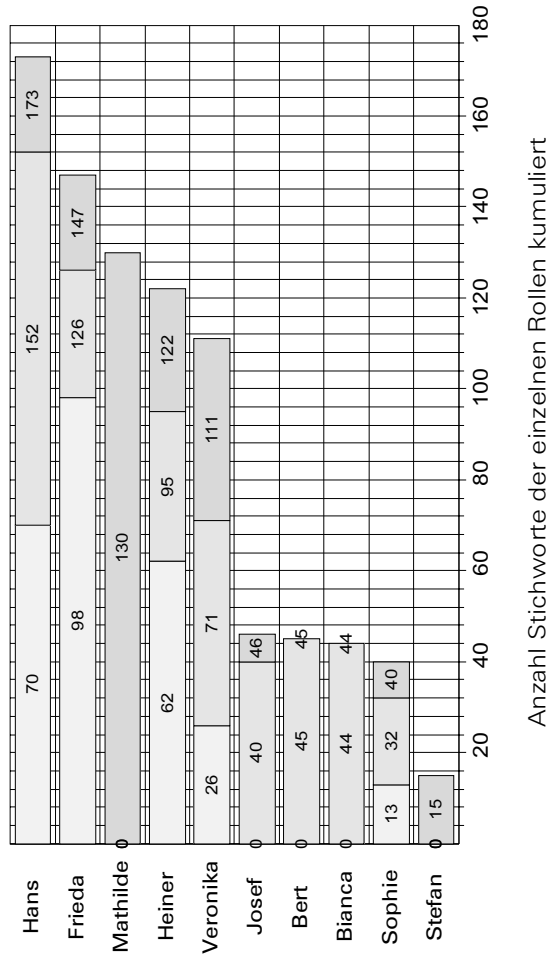
- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und ergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhalt

In der Kleingartenkolonie „Sonnenhain“ sorgt der Gartenfreund Hans Böhmer für Aufregung. Er will sich an einem Wettbewerb um den schönsten und größten Kürbis beteiligen und verdächtigt seinen Freund Heiner, dass er ihm den Erfolg streitig machen will. Sein Kürbisfimmel geht so weit, dass er nicht nur seine Familie vernachlässigt und seine Gartenfreunde nervt, sondern auch nachts mit einem Gewehr Wache schiebt, um seinen Kürbis vor Attentätern zu schützen. Pech für ihn, dass er dabei einschläft. So entgeht ihm, dass vor seine Nase ein Einbruch in den Kiosk der Siedlung stattfindet und die Diebe so dreist sind, den schlafenden Wachtposten nicht nur zu dekorieren, sondern auch noch zu schminken, was den Spott seine Gartenfreunde auslöst. Was er nicht verhindern konnte, ist die Tatsache, dass tatsächlich jemand seinen Kürbis namens „Dickerchen“ zerstört hat. In seinem Wahn meldete er der Polizei einen Mord, worauf auch die Kripo anrückt. Bevor sich der zuständige Kommissar jedoch um die vermeintliche Leiche kümmern und alles aufklären kann, muss er sich in mehrere Gespräche verstricken lassen, die bei ihm den Verdacht auslösen, es könnte sich um einen Kindesmord handeln. Erst der Polizeiarzt findet heraus, dass es sich bei der Leiche um einen simplen Kürbis handelt, was wiederum für den Kürbisbesitzer noch zu einem Nachspiel führt. Am Ende stellt sich noch heraus, dass seine Familie den Kürbis „ermordet“ hat, um ihn von seinem Fimmel zu heilen.

Kürbiskrieg im Sonnenhain

Schwank in drei Akten
von **Klaus Tröbs**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Frieda Hansen	Kioskbesitzerin
Hans Böhmer	Kleingärtner
Veronika Böhmer	seine Frau
Heiner Ludwig	Kleingärtner
Sophie Helmes	Kleingärtnerin
Josef Mann	Kleingärtner
Mathilde Richling	Kriminalhauptkommissarin
Stefan Halm	Polizeiarzt
Bert Wolters	Einbrecher
Bianca Lamm	seine Komplizin

Spielzeit ca. 130 Minuten

Bühnenbild

Die Kulisse zeigt die Imbissbude in der Gartenkolonie „Sonnenhain“. Der Kiosk steht links, davor in der Mitte einige rustikale Tische und Stühle. Rechts befindet sich ein dichter Busch mit einem Durchgang. Im Hintergrund ein Gartenzaun mit Türchen und der Andeutung einer Gartenlaube dahinter. Hinter dem Zaun liegt der Garten von Hans mit seinem Kürbis.

1. Akt

1. Auftritt

Frieda, Hans

Frieda steht hinter dem Tresen ihres Standes und arbeitet.

Hans *kommt durch das Gartentürchen Mitte:* Hallo, Frieda, mach mir mal schnell eine Currywurst.

Frieda: Bin schon dabei. - Was gibt's denn Neues?

Hans: Was soll es denn Neues geben? Nichts.

Frieda: Warum habt ihr euch gestern Abend denn so gezoft?

Hans: Was heißt hier gezoft. Ein kleiner Streit unter Gartenfreunden und Konkurrenten.

Frieda: Das nenn ich aber eine gelungene Formulierung. „Unter Gartenfreunden“. Ihr beide könnt euch doch mittlerweile nicht mehr ausstehen. Dabei wart ihr doch einmal dicke Freunde.

Hans: Das ist nun auch wieder ziemlich fein formuliert: „Nicht mehr ausstehen“. Dem Heiner würde ich am liebsten in den Hintern treten. Aber mit Schmackes! Mit viel Schmackes! Mit sehr viel Schmackes sogar!

Frieda *beruhigend:* Nun ist es aber gut mit dem Schmackes. Ihr beiden seid doch wie Hund und Katze.

Hans: Also, so würde ich das nicht sagen. Wer soll denn da der Hund und wer die Katze sein? Jedes Tier hat doch seine Vor- und Nachteile.

Frieda: Das weiß ich doch nicht. Was ist denn da der Unterschied? Warum habt ihr euch gestern denn so gefetzt?

Hans: Das war eine ganz normale Aussprache zwischen uns beiden. So unterhalten wir uns in letzter Zeit immer.

Frieda: Normale Aussprache? Unterhaltung? Ihr habt doch gebrüllt, dass unser ganzer „Sonnenhain“ aufgeschreckt wurde. Der Josef wäre beinahe beim Apfelpflücken von der Leiter gefallen.

Hans: Heiner hatte mich beleidigt.

Frieda: Was hat er denn gesagt?

Hans: Der hat mich mal wieder wegen meines Kürbis angemacht und mich doch tatsächlich „Kürbisheini“ genannt. Das muss man sich mal zu Gemüte führen: „Kürbisheini“, also nee, da verstehe ich keinen Spaß.

Frieda: Warum denn das?

Hans: Das weißt du doch.

Frieda: Also jetzt traust du mir mehr zu als ich kann. Ich weiß wirklich nichts.

Hans: Ich nehme doch an so einem Wettbewerb teil.

Frieda: Wettbewerb? Worum geht es denn? Klär mich mal auf.

Hans: Worum soll es denn schon gehen? Wer den größten und schönsten Kürbis hat.

Frieda *schaut ihn durchdringend von der Seite an, grinsend:* Also einen allzu großen Unterschied sehe ich da nicht.

Hans *sichtlich perplex:* Wie meinst du das?

Frieda *lachend:* Na eure Köpfe sind doch eigentlich fast gleich groß.

Hans: Wieso Köpfe? *Greift sich an den Kopf:* Ach jetzt dämmert's bei mir. Du meinst mit dem Kürbis unsere Köpfe, weil man zu Bekloppten schon mal sagt: Kürbis gedeihe!

Frieda: Hast du was Anderes gemeint?

Hans: Sag mal, spinnst du jetzt ganz. Es gibt doch keinen Wettbewerb, wer den größten und schönsten Kopf hat. Höchstens den schönsten und sportlichen Body. Den würde ich dann haushoch gewinnen.

Frieda: So schön bist du aber auch wieder nicht.

Hans: Ist gut, dass ich weiß, wie du mich einschätzt. Übrigens, wo bleibt meine Wurst? Oder wird das Schwein erst noch geschlachtet?

Frieda *ruhig:* Nur keine Hektik. *Reicht sie ihm über den Tresen:* Da, dann guten Appetit.

Hans: Danke. *Beginnt die Wurst zu essen.*

Frieda *nebenbei:* Wer veranstaltet denn diesen Wettbewerb?

Hans *kauend:* Der Deutsche Kleingärtnerverband. Der erste Preis ist eine Reise für zwei Personen.

Frieda: Wo geht die hin?

Hans: Keine Ahnung, aber alles für lau, wenn du verstehst, was ich meine.

Frieda: Du meinst all inclusive.

Hans: Du sagst es.

2. Auftritt

Frieda, Hans, Veronika

Veronika *kommt eilig durch das Gartentörchen Mitte, stemmt die Arme in die Hüften:* Sag mal, bist du jetzt ganz durchgedreht?

Hans *erschrocken:* Wie meinst du das?

Veronika: Ich rackere mich ab und koche das Essen und du ziehst dir hier eine Wurst nach der anderen rein. Da kann ich mein Essen gleich den Schweinen vorwerfen.

Hans: Eine Wurst nach der anderen ist wohl übertrieben.

Veronika: Papperlapapp, auf jeden Fall isst du gerade eine.

Hans: Du sagst es: eine.

Veronika: Damit du es weißt: Morgen koche ich kein Mittagessen mehr. Ich bin doch nicht bescheuert. *Kopfschüttelnd:* Das ist wirklich kaum zu glauben. In zehn Minuten gibt es bei uns Essen und der steht hier an der Würstchenbude und zieht sich eine Currywurst rein. Das ist doch wirklich unerhört.

Hans *ziemlich kleinlaut.* Entschuldige, ich hatte plötzlich so einen Heißhunger.

Veronika: Da gibt es nichts zu entschuldigen. *Schaut auf ihre Uhr:* In fünf Minuten steht bei uns das Essen auf dem Tisch. Und wehe, du bist nicht pünktlich! *Drohend:* Ich warte nicht! Dann fangen wir ohne dich an und wenn wir fertig sind, wird abgeräumt. Habe ich mich für dich verständlich ausgedrückt?

Hans *wirft den Rest der Wurst in den Papierkorb:* Gut, ich habe kapiert. Ich bin gleich da. Ich eile, ich fliege!

Veronika *böse:* Das will ich auch hoffen. *Schimpfend ab durch das Törchen Mitte.*

Frieda: Oh weh, da hängt aber der Haussegen schief. Aber das ist bei euch ja normal.

Hans: Unsinn, wenn bei uns was schief hängen sollte, rücke ich das wieder gerade.

Frieda: Na, danach siehst du nicht gerade aus. *Deutet auf den Papierkorb:* Schade um die schöne Wurst. Wie ist es denn mit dem Bezahlen? Hast du da irgendeine Vorstellung?

Hans: Ach so, du willst dafür auch noch Geld. Ich hab doch nur mal dran genippt.

Frieda: Hast du gedacht, du könntest hier irgendwo dran nippen und brauchtest nicht dafür zu löhnen? Mir ist doch egal, was du mit deiner Wurst machst. Du hast sie bestellt und bekommen, also musst du sie auch bezahlen. So einfach ist das.

Hans *sucht in seinen Taschen:* Tut mir leid, Frieda, ich muss dir das schuldig bleiben. Schreib es auf.

Frieda: Du hast schon einen ziemlichen Deckel hier.

Hans: Stell dich nicht so an. Wenn ich wieder flüssig bin, zahle ich alles zusammen.

Frieda: Wann bist du denn mal wieder flüssig?

Hans: Spätestens dann, wenn ich den Wettbewerb gewinne. Man kann sich den Gewinn auch auszahlen lassen.

Frieda: Ich denke, du wolltest verreisen.

Hans: Das will ich auch, aber wenn du so einen Druck machst.

Frieda: Ich mache gar keinen Druck. Aber wenn man einkauft, muss man auch bezahlen. Das ist nun mal so, schon seit den alten Römerzeiten.

Hans *ergeben:* Ich verstehe deinen Wink. Du kriegst dein Geld. *Schaut gehetzt auf die Uhr:* Ach du liebe Güte, wie die Zeit vergeht, wenn man nett plaudert. Ich muss mal wieder meinen Kürbis wässern. Bis gleich. *Ab durch die Gartentür.*

Frieda *ihm nachschauend:* Das ist auch ein ganz armes Schwein. Den nimmt die Veronika hart ran. Aber jeder ist nun mal seines Glückes eigener Schmied. Wie gut, dass ich keinen Mann abbekommen habe. Aber so was wie Hans im Haus, nee danke, dann bleibe ich lieber Single.

3. Auftritt

Frieda, Heiner

Heiner *kommt von links:* Hallo Frieda, so allein hier?

Frieda: Wie du siehst. Im Moment ist nicht viel los. Heute Abend geht es wieder rund. Aber das weißt du ja auch. Du bist doch auch ein guter Kunde.

Heiner: Ich nehme eine Cola Light.

Frieda: Wird gemacht. *Reicht ihm eine Flasche heraus:* Wohl bekommt's.

Heiner *öffnet die Flasche und trinkt:* Ah, das tut gut. Schön kalt. Was gibt's denn Neues?

Frieda: Was soll es Neues geben? Bin ich vielleicht eine Klatschantante? Jeder fragt mich heute das Gleiche.

Heiner *stolz:* Aber ich weiß was.

Frieda: So wie ich dich kenne, wirst du es mir gleich sagen.

Heiner: Wie meinst du das, so wie ich dich kenne? Willst du damit eventuell sagen, dass ich vielleicht eine Tratsche bin?

Frieda: So war das nicht gemeint. Aber ich weiß doch, dass du das Ohr immer am Puls der Zeit hast.

Heiner: Das hast du jetzt wirklich schön gesagt. „Ohr am Puls der Zeit“. Wenn ich mir das bildlich vorstelle...

Frieda: Nicht wahr, das ist doch wirklich ein schönes Bild. *Lachend:* Du hast ja auch ziemlich große Ohren.

Heiner: Das freilich war wieder eine Beleidigung! Ich schau mal drüber hinweg. Aber gut, ich weiß wirklich was Neues. Willst du es hören?

Frieda: Ja, ich sehe doch, dass es dir auf den Nägeln brennt.

Heiner: Also die Sache ist die und der Umstand ist der...

Frieda: Spuck's schon aus!

Heiner: Das glaubst du nicht.

Frieda: Wenn du mir nicht sagst, was Sache ist, weiß ich auch nicht, ob ich es glauben soll und kann.

Heiner: Der Hans ist total verrückt geworden. Der steht völlig neben sich.

Frieda: Das wüsste ich aber. Der war eben noch hier. Der machte eigentlich einen ganz normalen Eindruck - von seinem Kürbisspleen mal abgesehen.

Heiner: Das ist es ja. Veronika hat sich bei mir ausgeweint.

Frieda *lachend:* Na, das hätte ich gerne gesehen: Eine weinende Veronika. Die hat doch Haare auf den Zähnen. Sonst weinen doch wegen der immer nur die Anderen.

Heiner: Wen meinst du damit?

Frieda: Na beispielsweise Hans, das arme Schwein.

Heiner: Im Moment ist der nicht arm, sondern verrückt. Der be-

handelt seinen Kürbis wie einen Menschen.

Frieda: Jetzt spinnst du aber.

Heiner: Doch. Er spricht mit dem, der streichelt ihn, der gießt ihn nur mit besonderem Wasser und er hat ihm sogar einen Namen gegeben.

Frieda: Was du nicht sagst. Wie heißt sein Kürbis denn?

Heiner *grinsend:* Dickerchen.

Frieda *lachend:* Dickerchen. Warum denn das?

Heiner: Na, weil sein Kürbis dick ist. Nun lässt der jetzt nicht mal mehr seine Familie an ihn ran. Er hat das Beet abgesperrt und seinen Garten offiziell zur Festung erklärt. Er soll gesagt haben: Wer meinen Kürbis zu nahe kommt, den bringe ich um.

Frieda: Das alles hat dir Veronika erzählt?

Heiner: Ich sagte doch. Sie hat sich bei mir ausgeweint. Der Hans verärgert mittlerweile seine ganze Familie. Veronika meint, sie bringt es fertig und tut dem Kürbis was an. Aber sie weiß nicht, was Hans dann macht. Er würde sich deswegen vielleicht sogar umbringen.

Frieda: Das würde ich ihm, so wie er derzeit drauf ist, auch zutrauen. Sein Kürbisfimmel geht mir auch auf den Keks. Er hat ja gar kein anderes Thema mehr, nur noch seinen über alles geliebten Kürbis. Mit ihm kann man sich im Moment wirklich nicht mehr vernünftig unterhalten.

Heiner: Das meine ich doch. *Macht das Zeichen des Scheibenwischers:* Total plemplem.

Frieda: Er will doch damit einen Wettbewerb gewinnen. Du doch übrigens auch.

Heiner: Da täuschst du dich aber. Ich habe diesbezüglich absolut keine Ambitionen. Ich lasse meinen Kürbis wachsen, wie die Natur es will.

Frieda: Aber warum tust du dann so, als wolltest du unbedingt gewinnen?

Heiner: Das mache ich doch nur, um Hans ein bisschen zu ärgern. Ich weiß doch, wie er reagiert. *Reibt sich vergnügt die Hände:* Das macht mir richtig Spaß.

Frieda: So was kann aber ganz fies ins Auge gehen. Und ist es ja auch schon. Eure Freundschaft ist doch wohl schon in die Brüche gegangen. Oder?

Heiner: Wenn es hart auf hart kommt, lasse ich eben meine Maske fallen.

Frieda *lächelnd:* Jetzt sehe ich auch, dass du eine Maske aufhast. *Greift ihm ins Gesicht.*

Heiner: Was soll das? Bist du meschugge?

Frieda: Ich wollte nur mal deine Maske lüften. *Spielt die Verwunderte:* Du hast ja gar keine Maske auf. Siehst du immer so aus? Das täte mir aber sehr leid.

Heiner: Also, das ist aber wirklich ein starkes Stück.

Frieda *grinsend:* Damit bist du doch gestraft. Immer mit so einem Gesicht herumlaufen zu müssen, ich weiß nicht, was ich täte.

Heiner *späßig:* Mensch, noch ein Wort und ich vergess meine gute Kinderstube.

Frieda *immer noch scherzend:* Wie, eine Kinderstube hattest du auch? Hätte ich gar nicht gedacht. Wo hatten dich denn deine Eltern versteckt? Du bist doch früher nur im Dunkeln rausgegangen. Oder?

Heiner *holt scheinbar mit der Hand aus:* Gleich gibt's Saures.

Frieda: Mixpickles oder Senfgurken? Da muss ich ins Lager gehen.

Heiner: Schluss jetzt mit der dummen Scherzerei.

4. Auftritt

Frieda, Heiner, Sophie

Sophie *kommt von rechts:* Gut, dass du da bist, Frieda. Ich brauche dringend ein paar Flaschen Bier.

Frieda: Was trinkst du denn so?

Sophie: Ich sagte doch schon, Bier.

Frieda: Ich meinte doch, welche Sorte.

Sophie: Irgendein Pils.

Frieda: Wir haben viele Pilsse und nicht jedes ist wie das andere.

Sophie: Egal, gib mir mal fünf Pils.

Frieda: Einen Momang bitte. *Dreht sich im Stand um, hebt fünf Flaschen*

Bier auf den Tresen: Fünf Bierchen. Das macht 7,50 Euro.

Sophie *sucht in ihrer Kittelschürzentasche:* Ach die liebe Güte, jetzt hab ich das Geld liegen lassen. Ich bin schon eine kleine Schusselin.

Frieda: Macht nichts. Ich kenne dich ja. Das zahlst du halt beim nächsten Mal. Ich mache einen Deckel. Was meinst du, wie viele Deckel hier schon rumliegen.

Sophie: Räumt denn keiner bei dir auf und wirft sie weg?

Frieda: Das würde ich mir aber verbitten. Das ist für mich doch bares Geld.

Sophie: Wie, bei dir kann man einfach mit Deckeln bezahlen? Das finde ich aber toll. Was für Deckel nimmst du denn so?

Frieda: Natürlich nehme ich keinen Deckel als Zahlungsmittel. Ich mache da nur Striche drauf und die rechne ich dann später ab.

Sophie: Warum das denn?

Frieda: Jeder Strich steht für ein Bier.

Sophie: Dann muss ich dir also jetzt fünf Striche zahlen?

Frieda: So ist es.

Sophie: Wo kriegt man die denn?

Frieda: Wen?

Sophie: Na die Striche. Geld kriegt man doch auf der Bank. Aber dass die dort auch Striche haben...

Frieda *tief durchatmend:* Liebe Sophie, wie soll ich dir das erklären...

Sophie: Brauchst du nicht. Ich weiß Bescheid. Ich bringe dir ein paar Striche vorbei. Das ist doch nicht so schwer. Wie sollen die denn sein, dick oder dünn?

Frieda *genervt:* Ich erkläre dir das später mal. Nimm mal dein Bier.

Sophie: Gut, wie du meinst. Wir sehen uns ja noch. *Ab nach rechts.*

Heiner *kopfschüttelnd:* Was war denn das jetzt für ein Gespräch? Sag mal, ist sie so dumm oder hat sie nur so getan?

Frieda: Na ja, die Schlaueste ist Sophie wirklich nicht.

Heiner: Sie hat sicherlich Herrenbesuch.

Frieda: Warum?

Heiner: Na, Frauen trinken doch kein Bier. Und dann gleich noch fünf Flaschen.

Frieda: Was redest du da für einen Schwachsinn? Natürlich trinken wir Frauen auch gerne mal ein Bierchen - oder auch zwei. Deine Hertha kann davon ein Lied singen.

Heiner: Wieso sollte die singen?

Frieda: Weißt du gar nicht, was sie macht, wenn du nicht dabei bist?

Heiner: Was soll die schon machen? Groß und klein natürlich, aber doch wohl nicht singen.

Frieda *dreht sich um und kommt mit einem Biereckel wieder:* Das ist übrigens ihr Deckel vom letzten Besuch. Danach hat sie gesungen, laut und falsch. Mir hat es dabei fast die Schuhe ausgezogen. *Reicht ihm den Deckel.*

Heiner *schaut sich den Deckel an:* Was soll das sein?

Frieda: Ihr Deckel vom letzten Besäufnis. Da warst du mit deinem Kegelklub unterwegs.

Heiner *schaut verdattert auf den Deckel:* Das glaub ich jetzt aber nicht.

Frieda: Ob du's glaubst oder nicht, aber es ist so. *Macht eine entsprechende Geste:* Zahlemann und Söhne! Das sind 52,50 Euro. Hast du so viel bei dir?

Heiner: Sehe ich so aus, als ob ich eine Bank mit mir rumschleppen würde. Aber sie kann was erleben. Ihr blase ich aber den Marsch. Mir ständig vorhalten, dass ich zu viel Bier trinke und selber den Hals nicht vollkriegen. Wie hat sie denn so viel Bier trinken können?

Frieda: Nicht allein, sie hat ihren ganzen Damen-Klub freigehalten. Was meinst du, was die hier für eine Stimmung gemacht haben. Eine Karnevalssitzung ist dagegen eine Trauerveranstaltung.

Heiner: Und das auf meine Kosten. Na ihr werde ich was erzählen. Also, 52,50 Euro, so viel hatte ich noch nie auf der Rechnung. Nimm den Deckel mal zurück. Den soll Hertha mal schön selbst bezahlen. Wehe, wenn die mir wieder mal was vorwirft. Dann kriegt sie das zurück. *Gibt den Deckel zurück:* Ich muss mal wieder. *Ab nach rechts.*

5. Auftritt

Frieda, Hans, Veronika

Frieda: Da geht er hin. Wenn mancher Ehemann wüsste, was seine Frau so alles treibt. Ich könnte da Sachen erzählen. Aber ich sage nichts. Ich muss mich hier mit allen gut stellen. Das ist hier als Frau verdammt nicht leicht.

Hans *kommt mit Veronika durch die Mitte:* Also, das ist ein Ding!

Frieda: Was meinst du denn?

Hans: Stell dir mal vor, was Sophie meiner Frau erzählt hat.

Frieda: Keine Ahnung. Erzählt mal.

Hans *zu Veronika:* Sag ihm das mal, was du gehört hast.

Veronika: Sophie will gehört haben, dass jemand einen Anschlag auf unseren Kürbis plant.

Frieda *muss das Lachen verbeißen:* Auf euren Kürbis. Was hat der denn verbrochen? Oder hat der irgendwelche Feinde?

Hans: Feinde nicht, aber Neider.

Frieda: Wer soll denn einen Anschlag planen?

Veronika: Das hat sie nicht gesagt. Obwohl sie sonst sehr mitteil-sam ist.

Frieda: Wer weiß, was sie wieder gehört hat. Die redet doch viel, wenn der Tag lang ist. Das würde ich nicht so ernst nehmen.

Veronika: Mir hat sie gesagt, dass irgendjemand Hansens Kürbis beschädigen will.

Hans *unwirsch:* Was heißt hier Hansens Kürbis? Das ist unser aller Kürbis.

Veronika *kalt:* Schwerlich. Mir geht das ganze Kürbisgedöns schon lange auf den Geist. Und deinen Kindern auch. Die greifen sich schon an den Kopf und sagen: Kürbis gedeihe. Damit meinen sie dich oder wohl einen bestimmten Teil von dir. *Greift ihm mit der flachen Hand auf die Stirn.*

Hans *böse:* Das sollten die sich mal in meinem Beisein erlauben. Da gäb es vielleicht Ärger, ärgerer geht es gar nicht mehr.

Veronika: Das wüsste ich aber. Du kannst doch sonst keiner Fliege etwas zuleide tun und den Respekt der Kinder hast du spätestens seit deinem Kürbisfimmel endgültig verloren. Die lachen dich doch schon lange aus.

Hans *entschlossen*: Wenn es um meinen Kürbis geht, werde ich zum Berserker. Da kenne ich keine Freunde mehr.

Veronika: Siehst du, jetzt sagst du selbst „mein Kürbis“.

Hans: Nun lege doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage. *Belehrend*: Natürlich ist das unser aller Kürbis. Der wächst ja schließlich in unserem Garten und ist mit unserem Mist gedüngt. Und wir alle gießen und pflegen den doch. Wir lieben ihn doch alle.

Veronika: Das denkst du aber nur. Keiner von uns will was mit deinem Kürbis zu tun haben, und gießen und düngen tun wir ihn schon gar nicht. Das glaubst du nur.

Hans: Nein, nicht? Warum denn nicht? Der hat doch niemand was getan. Eher das Gegenteil. Wenn ich den Wettbewerb gewinne, haben wir alle noch etwas davon. Da bin ich ganz großzügig. Versprochen!

Veronika: Weil du uns allen mit deinem Getue und diesem Wettbewerb auf den Keks gehst. Du hast ja wirklich nur noch diesen unförmigen Korpus im Kopf. Selbst einen Namen hast du ihm schon gegeben. „Dickerchen!“ Das ist doch nur noch zum Lachen. Ist es übrigens ein männliches oder ein weibliches Wesen?

Hans: Was redest du da für einen Unsinn? Ein Kürbis ist ein Kürbis und es heißt im Deutschen: Der Kürbis. Also, wenn er geschlechtlich wäre, dann doch ein Mann. Oder?

Veronika: Na ja, er sieht ja auch aus wie ein solcher.

Hans: Wie meinst du das?

Veronika: Na die meisten Männer hier in der Kolonie haben doch genau so einen Ranzen wie dein Kürbis.

Hans: Meinst du eventuell auch mich damit?

Veronika *geht um ihn herum*: Also wenn ich dich so anschau, du hast schon was von einem Kürbis. Du siehst deinem „Dickerchen“ wirklich schon sehr ähnlich. Vielleicht seid ihr doch irgendwie verwandt.

Hans *zu Frieda*: Sag mal, bin ich wirklich so unförmig?

Frieda *hebt die Hände*: Also, ich halte mich da raus. Das müsst ihr unter euch ausmachen. Ihr sollt ja meine Kunden bleiben.

Veronika: Mal Spaß beiseite. Bei seinem Kürbisfimmel gehen sogar Freundschaften in die Brüche.

Hans: Welche Freundschaften meinst du denn?

Veronika: Wenn ich mich richtig erinnere, waren du und Heiner einmal ganz dicke Freunde. Wegen eurer dämlichen Kürbisse sprecht ihr jetzt fast kein Wort mehr miteinander, höchstens dann wenn ihr euch mal wieder wegen dieser Dinger in die Haare kriegt. Hast du vergessen, dass Heiner der Pate deiner Tochter ist?

Hans *wütend:* Komm mir nicht mit dem Heiner. Da flippe ich gleich aus. Da werde ich ganz wild. Da kriege ich die Krise. Er behauptet doch steif und fest, sein Kürbis sei größer als meiner. Mein so genannter bester Freund will mir den Triumph streitig machen. Auf solche Freunde kann ich gut verzichten.

Veronika: Vielleicht ist sein Kürbis wirklich größer als der deine. Was wäre denn so schlimm daran?

Hans: Schlimm genug. *Stampft mit dem Fuß auf:* Heiner darf nicht gewinnen! Niemals! Aber er gewinnt auch nicht. Unser Kürbis hat bereits einen Umfang von mehr als zwei Metern. Da kommt Heiner mit seinem mickrigen Ding sicherlich nicht mit.

Veronika: Hast du denn Heiners Kürbis schon mal gesehen?

Hans: Natürlich nicht. Zu dem geh ich nicht mehr hin.

Veronika: Wie dem auch sei, mir geht das Kürbisgetue mächtig gegen den Strich und den Leuten hier im „Sonnenhain“ auch. Ihr zwei habt es doch schon geschafft, das es hier zwei Lager gibt. Die einen stehen hinter Heiner, die anderen hinter dir, wobei mich letzteres wundert. Du bist ja hier wirklich nicht der Beliebteste.

Hans: Ich brauche keine Freunde. Ich bin allein stark genug. Vielleicht komme ich mit meinem Prachtbrocken sogar ins Fernsehen oder ins Guinness-Buch der Rekorde. Ihr sollt mal sehen, wie viele Freunde ich dann habe. Wenn sich jemand an unserem Kürbis vergreifen sollte, werde ich zur rasenden Wildsau. Ich weiß nicht, was ich mit dem machen würde. *Entschlossen:* Weißt du was, heute Nacht schieben wir Wache. Ich teile nachher die Schichten ein. Jeder macht da mit. Da gibt es keine Widerrede.

Veronika: Jetzt flippst du aber ganz aus. Mich kannst du ausschließen, mich interessiert der Kürbis höchstens als Suppengrundlage.

Hans *sichtlich empört*: Du willst doch nicht etwa meinen Kürbis in die Suppe tun? *Sehr böse*: Das würde ich dir aber wirklich nicht raten. Ich weiß nicht, was ich dann täte. Da wäre ich zu allem fähig. Da könnte ich sogar einen Mord begehen.

Veronika: Siehst du, genau das ist es. Dein Kürbis ist dir wichtiger als die Familie.

Hans: Blödsinn. Ein Kürbis wächst nur zu einer bestimmten Zeit, meine Familie geht mir im ganzen Jahr auf die Nerven.

Veronika: Jetzt hast du dich verraten. Wir gehen dir also auf die Nerven. Ist gut, dass ich das weiß.

Hans: Ich sagte doch schon einmal: Leg nicht gleich jedes Wort auf die Goldwaage. Man kann bei dir aber wirklich nichts mehr sagen, ohne dass du gleich die beleidigte Leberwurst spielst.

Veronika: Weißt du was, rutsch mir doch mit samt deines „Dickerchen“ den Buckel runter. Meinetwegen auch noch mal rauf. *Ab durch die Mitte*.

6. Auftritt

Frieda, Hans, Heiner

Hans: Was sagt man dazu. So was will nun meine Frau sein. Statt mir zu helfen, unseren Kürbis zu schützen, beschimpft die mich. Also nein, so was habe ich nun mal geheiratet.

Frieda: Nimm es mir nicht übel, Hans, aber ich habe auch das Gefühl, du nimmst deinen Kürbis wirklich viel zu wichtig. Ist es denn schlimm, wenn andere einen größeren vorzeigen und gewinnen?

Hans *trotzig*: Das ist es! Vor allem aber, wenn die anderen Heiner heißen.

Heiner *kommt pfeifend von rechts*: Tach zusammen.

Frieda: Hallo, Heiner.

Hans *dreht sich demonstrativ weg*.

Heiner: Leute gibt es, die gibt es gar nicht. Die wissen nicht mal, was sich gehört. Nicht mal grüßen können die. Aber vielleicht sind die auch stumm und taub?

Frieda *hintergründig*: Meinst du damit jemanden Bestimmtes?

Heiner: Natürlich.

Frieda: Ist derjenige anwesend?

Heiner: Ist er.

Frieda: Ich habe dich höflich begrüßt, so wie es sich gehört.

Heiner: Du ja, aber dieser Stoffel dort nicht. *Deutet auf Hans.*

Hans *dreht sich um, sehr böse:* Meintest du mit dem Stoffel eventuell mich?

Heiner *schaut sich betont um:* Siehst du hier noch jemand Anderen?

Hans: Das ist doch... Wenn ich nicht wüsste, was du für einer bist. Aber da erübrigt sich jedes weitere Wort. Im übrigen suche ich mir meine Gesprächspartner selbst aus. Du gehörst sicherlich nicht dazu.

Heiner *lässig zu Frieda:* Habe ich den irgendwie angesprochen? Ich habe lediglich Guten Tag gesagt.

Frieda: Du sagst es. Aber wenn ihr hier wieder Streit anfangen wollt, dann bitte ohne mich. Ich halte mich hier raus. Da lasse ich mich nicht reinziehen.

Heiner: Meinetwegen, ich brauche deine Hilfe nicht. Ich bin Manns genug, mich zu wehren, wenn mir jemand blöde von der Seite kommt.

Hans *sichtlich erregt zu Frieda:* Bin ich denn vielleicht blöde von der Seite gekommen? Wenn ich das richtig sehe, war ich doch zuerst hier.

Heiner *zu Frieda:* Hat hier eben eine Maus gepiepst?

Hans *zu Frieda:* Sag dem Dämel, dass ich nicht mit ihm sprechen will und werde.

Frieda: Sag es ihm doch selbst. Ich bin nicht euer Medium, über das ihr euch gegenseitig beleidigen könnt. Nachher krieg ich die Kloppe ab.

Heiner *zu Frieda:* Hier schlägt keiner, das garantiere ich dir. Der würde sich vielleicht eine einfangen.

Hans *zu Frieda:* Ich würde mir an ihm auch nicht die Hände schmutzig machen.

Heiner *zu Frieda:* Er hat nicht nur die Hände schmutzig, sondern auch seinen Charakter.

Hans *zu Frieda:* Sag ihm, dass er das sofort zurücknehmen soll, sonst vergesse ich mich.

Heiner *zu Frieda*: Danach sieht er auch aus.

Hans *zu Frieda*: Frag ihn, wonach ich aussehe?

Frieda: Sagt mal, geht es euch noch gut. Ihr beiden spinnt doch wirklich. Und das alles wegen eines läppischen Kürbisses.

Heiner: Wegen zweier Kürbisse.

Frieda *irritiert*: Wieso wegen zwei?

Heiner *kniept ihr zu*: Na ich habe auch einen, und zwar den größten, schwersten, wohlgeformtesten, ebenmäßigsten und schönsten weit und breit, und der da - *deutet auf Hans* - hat nur einen ganz kleinen verschrumpelten. Nein, der ist sowas von verschrumpelt.

Hans *außer sich*: Das ist zu viel. *Geht auf Heiner zu und krempelt sich symbolisch beide Ärmel hoch*: Wer hat eine kleinen schrumpeligen?

Heiner *grinsend*: Na, mein Kürbis ist doch viel schöner als deiner.

Hans *kann sich kaum beherrschen*: Meiner hat schon einen Umfang von mehr als zwei Metern.

Heiner: Bah, das ist gar nichts. Meiner ist noch viel größer. *Macht mit seinen Armen eine entsprechende Bewegung*: Diesmal gewinne ich. Ich weiß auch schon, wo ich hinfahre.

Hans: Das werden wir ja sehen. *Zu Frieda, laut*: Übrigens, damit es hier jeder weiß und das kannst du auch jedem sagen: Ich stehe heute Nacht an meinen Kürbis Wache. Falls sich jemand daran vergreifen will, mache ich schonungslos von der Schusswaffe Gebrauch. Da kenne ich keinen Pardon.

Heiner *augenzwinkernd zu Frieda*: Also ich brauche dessen Kürbis gar nicht zu beschädigen. Ich gewinne sowieso.

Hans: Wir werden ja sehen. *Zu Frieda*: Übrigens, ich wollte meinen Deckel bezahlen. Sonst schickst du mir noch den Gerichtsvollzieher auf den Hals oder posaunst das in der Weltgeschichte rum.

Frieda: Das ist aber fast schon eine Beleidigung. Habe ich schon mal einen säumigen Zecher gerichtlich belangt oder was ausgeplaudert? *Geht in den Kiosk und holt einen Stapel Deckel heraus*: Hier, schau dir an, wie viel Leute bei mir einen Deckel haben. Das ist doch nichts Schlimmes.

Heiner *zu Frieda*: Was kann man von einem solchen Menschen erwarten.

Hans: Noch ein Wort und...

Heiner: Was und?

Hans: Ach was, geschenkt. *Zu Frieda:* Wie viel bin ich dir schuldig?

Frieda: Dreiundsechzig Euro.

Hans: Was so viel?

Heiner: Es gibt Leute, die versaufen ihrer Oma ihr klein Häuschen.

Hans *zu Frieda, zahlt ihm das Geld hin:* So, jetzt sind wir zunächst quitt. Ich muss hier weg, *Mit bösem Blick auf Heiner:* Sonst gibt es hier noch einen Toten. *Eilig ab durch die Mitte.*

Frieda: Ihr beiden seid wirklich nicht mehr echt. Kriegt euch wegen eines Kürbis an die Krawatten, dabei wart ihr doch bislang ganz dicke Freunde.

Heiner: Hans stellt sich doch so an. Ich ärgere ihn nur ein bisschen.

Frieda: Das kann bei dem Choleriker aber auch gehörig in die Hose gehen.

Heiner: Mein Kürbis ist gar nicht so groß, wie ich behauptet habe. Hans seiner ist viel größer und schöner und ich habe auch keinerlei Ambitionen, irgendwas zu gewinnen. Aber wer sagt denn, das einer von uns gewinnen wird. Da machen doch auch noch andere mit.

Frieda: Dann willst du dessen Kürbis gar nicht beschädigen?

Heiner: Wo denkst du hin. Das ist mir so egal, egal er geht es gar nicht mehr.

Frieda: Aber die Sophie hat so was Ähnliches erzählt.

Heiner: Natürlich habe ich in ihrer Nähe so was angedeutet. Ich wusste doch, dass die das nicht für sich behalten kann und überall breit tritt.

Frieda: Wenn ich richtig verstanden habe, steht Hans heute Nacht mit geschultertem Gewehr vor seinen Kürbis... *Lacht:* ...vor diesem Dickerchen und bewacht ihn.

Heiner: Also wenn ich das genau wüsste, würde ich mir einen Spaß machen und ihn ein bisschen ärgern.

Frieda: Da würde ich dir abraten. Der bring es wirklich fertig und schießt. Du weißt ja, dass er eine scharfe Waffe hat.

Heiner *leichtthin:* Hach, Hans trifft doch aus fünf Metern Entfernung keinen Möbelwagen.

Frieda: Bist du da so sicher?

Heiner: Natürlich, ich bin doch auch im Schützenverein. Hans ist die größte Flasche, die wir haben. Wenn der links anlegt, schießt der rechts vorbei. Dem würde ich mich sogar todesmutig mit blanker Brust entgegenstellen.

Frieda: Du mußt es ja wissen.

Heiner: Ich weiß es.

Frieda: Hoffentlich macht er heute Nacht keinen Unsinn. Das fehlte noch, dass hier einer wie verrückt rumballert. Gut, dass ich nicht hier wohne. Ich kann heute Nacht wenigstens ruhig und fest schlafen. Ich habe nichts zu befürchten.

Vorhang